

Einige Ordnungen des *Schweizerischen Diakonievereins* und wie sie im Nidelbad gelebt werden.

1. Vorwort

Vorbild für alle natürlichen und geistlichen Wachstumsstufen ist uns die Kapelle mit ihren vier um die **Vierung** angeordneten **Lebensbereiche** (*Familie, Kirche, Gemeinde, Bruderschaft*), die uns in ihren unterschiedlichen Traditionsbezügen auch Ausdruck sind für die *Einheit in der Verschiedenheit* und für die sich bedingenden Ergänzungen verschiedener Entwicklungsstufen.

In der Kapelle ist aber auch noch eine andere wichtige Struktur erkennbar: die *Dienstbereiche der Stiftshütte*. Der Vierung, als der Ort des "Stillewerdens der Seele vor Gott" und des stellvertretenden Einstehens - für die ganze Schöpfung - vor Gott, entspricht das *Allerheiligsten* mit der Bundeslade; die vier Lebensbereiche, in welchen unser priesterliches Eingehen in die verschiedenen Gottesdienst-Traditionen sich vollzieht, haben ihr Gegenbild im *Heiligtum* mit Schaubrottisch (Abendmahl), Leuchter (Verkündigung) und dem Räucheropferaltar (Gebet); die diakonisch praktische Umsetzung in den verschiedenen Häusern und Stationen des *Schweizerischen Diakonievereins*, entspricht dem Levitendienst im *Vorhof*, mit dem Wasserbecken (Taufe) und dem Brandopferaltar (Sündenbekenntnis, persönliches Opfer).

Erinnert die *Ordnung der Lebensbereiche* in erster Linie an das natürlich-geistliche Wachstum jedes Einzelnen, jeder Gemeinschaft und der ganzen Kirche, hin zum *Reich Gottes*, so ist die zweite darin erkennbare Struktur vor allem ein Hinweis auf die Art und Weise wie solches Wachstum sich vollzieht.

Unsere Tage, Wochen, Monate und das Vereinsjahr sind einerseits geprägt von diesen Strukturen und wollen uns andererseits durch das bewusste Eingehen in diese Ordnungen an sie erinnern. Doch nicht im gesetzlich strengen Vollzug findet all dies seine Erfüllung, sondern in jener natürlich-geistlichen Verkörperung, bei welcher all dies so verinnerlicht wird, dass es in unserem Tun, Handeln und Leben immer selbstverständlicher zum Tragen kommt.

2. Der Tag

Jeder Tag beginnt mit dem persönlichen Gebet (*tägliche Taufbunderneuerung*). Das heisst: Wir bekennen uns dazu, wozu wir erlöst worden sind: zu Kindern Gottes und zu *allgemein königlichen Priestern*. Es ist das persönliche Bekenntnis und Verhältnis zu Gott, dem Vater. Unsere erste daraus sich ergebende Verantwortung gilt der natürlichen und geistlichen *Familie*, in die wir berufen worden sind. Mit ihr zusammen gehen wir in den **Morgen** hinein. Die gemeinsame Lesung von *Losung und Lehrtext* des Tages und dazu eines Kommentars - der auf das persönliche Verhältnis zwischen Gott und Mensch ausgerichtet ist - geben uns dazu eine gute Hilfe.

Am **Mittag** bekennen wir uns ganz bewusst zu der *einen*, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche mit ihren Ordnungen und ihrem Auftrag der Sammlung und Ausrüstung zum allgemeinen und besonderen Priesterdienst. Vor dem Mittagessen beten wir das *diakonische Mittagsgebet* - im kirchlichen Lebensbereich vollzogene Stellvertretung für alle Lebens- und Dienstbereiche - und nach dem Essen erinnert uns die Bibellesung an das Lehramt der Kirche. Um 17.00 Uhr - gleichsam zum Abschluss der "Kirchenzeit des Tages" versammeln wir uns, dem Wochentag entsprechend, in den verschiedenen Räumen der Kapelle

zu einem Gottesdienst, der den Charakter und das Anliegen des jeweiligen Wochentages aufnimmt.

Wenn am **Abend** beim gemeinsamen Abendessen aus dem *evangelische Kirchengesangsbuch* gesungen wird, so kommt damit zum Ausdruck, dass wir durch die "Erziehung" der kirchlichen Abteilung zur "vollen Mündigkeit der Söhne und Töchter Gottes" gelangen und uns als Mitverantwortliche in den Dienst der *evangelischen* Gemeinde nehmen lassen.

Die **Mitternacht** ist - auch in den alten klösterlichen Traditionen - die stille Zeit des Tages, an welche uns der vierte, *bruderschaftliche* Lebensbereich erinnern will. Einsam oder gemeinsam, wachend oder schlafend sind wir fürbittend vor Gott. Und nahtlos fügt sich diese Zeit dann wieder an die persönliche Gebetszeit beim Erwachen an.

3. Die Woche

Der Gang durch die Woche soll uns ebenfalls Sinnbild sein für das natürliche und geistliche Wachstum des Menschen und des *Leibes Christi*, als der Gemeinschaft derer, die dem Vorbild Jesu nachfolgen wollen. Unterstützt wird dies dadurch, dass wir im Verlauf der Woche die verschiedenen Räume der Kapelle durchschreiten und in die jeweiligen Traditionen und gottesdienstlichen Ordnungen eingehen.

Die Woche beginnt mit dem **Sonntag** - dem *Tag der Auferstehung* - und mit dem Sonntagsgottesdienst, als Bekräftigung dafür, dass es in all unserem Handeln und Wandeln nur einen Ausgangspunkt und nur eine Mitte geben kann: Gott der Schöpfer, Gott der Erlöser, Gott der Tröster und Beistand. Dank und Zurüstung, Ankunft und Aufbruch in die neue Woche sollen ihn prägen - nach dem Vorbild des jüdischen Sabbats.

Der **Montag** gilt der *urchristlichen Familiengemeinschaft* als der ersten Erscheinungsform jüngerhafter Gemeinschaft. Entsprechend treffen wir uns im *Familienraum* und unter der geistlichen Verantwortung der Mutter in der Familie sind es auch die Frauen, die den Gottesdienst gestalten und leiten.

Der **Dienstag** erinnert mit seinen Gebeten und liturgischen Gottesdiensten an die nächste Wachstumsstufe und Entfaltung, der *hierarchischen, katholischen Kirche* und deren Ämterstrukturen und Ordnungen. Dass hier vor allem *Diener* den Gottesdiensten vorstehen, hat nichts mit geschlechtlicher Bevorzugung zu tun, sondern soll hinweisen auf eine geschwisterliche Aufgabenteilung von Brüdern und Schwestern, nach ihrer je unterschiedlichen Berufung und Begabung.

Der **Mittwoch** will an die persönliche Verantwortungsübernahme mündigen Christseins mahnen, an das allgemein-königliche Priestertum derer, die sich als lebendige Bausteine zur *evangelischen Gemeinde* "aufbauen" lassen. Das partnerschaftliche Miteinander in der Verantwortung soll in den Diensten an diesem Tag und in dieser Abteilung zum Ausdruck kommen.

Die Gebete und Dienste des **Donnerstags** geben Kunde vom grossen Ziel geistlichen Wachstums: die *Bruderschaft* aller zum Einssein gereifter Christuspersönlichkeiten. Reihum im Chor der Brüder und Schwestern gestalten sich denn auch die Gottesdienste und Gebete dieses Tages und dieser Abteilung, bis hin zur *Fusswaschung* (z.B. am Gründonnerstag).

Am **Freitag** - dem Todestag Jesu - bezeugen wir von ganzem Herzen unsere unzertrennliche Verbundenheit mit Christus. An diesem Tag treten wir innerlich gleichsam aus den Abteilungen heraus zur *Vierung* hin und stimmen in den *Maran-Atha*-Ruf der ganzen harrenden Schöpfung ein. Selbst wenn wir am Altar des kirchlichen Raumes *Eucharistie* feiern, tun wir es nicht in konfessioneller - katholischer oder orthodoxer - Tradition, sondern in der stellvertretenden Intention der alle und alles umfassenden katholisch-apostolischen Brüderkirche und auch nach deren Liturgie.

Am **Samstag** bezeugen wir unsere Hingabe und Treue zur *Diakonie der Einheit*, zu welcher der *Schweizerische Diakonieverein* berufen ist. Von der Vierung ausgehend treten wir innerlich in den *Vorhof* der Kapelle hinaus und feiern dort vereint mit den diakonischen Mit-

arbeitern aller Verbindlichkeitsstufen (*eingeschriebene, freundschaftliche, helfende, dienende und opfernde*) die *Vereinsandacht*, als Ausdruck dafür, dass wir - zwar in unterschiedlicher Verantwortung - doch alle in der *einen* Diakonie stehen, leben und wirken.

4. Der Monat

Für den Monat gibt es auch bestimmte Ordnungen. So treffen wir uns jeweils am **Montagabend** - gemäss Apg. 2,42 - "hin und her in den Häusern und Familien" zu *Apostellehre* (1. Montag), zur *Gemeinschaft* (2. Montag), zum *Brotbrechen* in Form des Familienabendmahls (3. Montag), zum *Gebet* (4. Montag) und - wenn ein 5. Montag vorkommt - zur Besinnung auf das *gemeinsame Zeugnis*.

Auch die **Sonntage** haben ihr besonderes Gepräge: Am 1. soll besonders der *Kinder und Jugendlichen* gedacht werden, am 2. der *ledigen Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben*, am 3. der *verheirateten Geschwister vom gemeinsamen Leben*, am 4. der *ganzen Körperschaft vom gemeinsamen Leben*, am 5. - wenn er vorkommt - dem ganzen *Diakonieverein*.

5. Das Vereinsjahr

Abweichend und zugleich ergänzend zu den Zeiten des Kirchenjahres und der vier Jahreszeiten des natürlichen Jahres beachten wir in unserem Vereinsjahr - wieder der Aussage unserer Kapelle entsprechend - vier unterschiedliche Zeiten:

- die **Familienzeit** (Februar - März - April), mit dem *Familihtag* am vierten Sonntag im Februar;
- die **Kirchenzeit** (Mai - Juni - Juli), mit dem ökumenischen *Kirchentag* jeweils am dritten Sonntag im Juni;
- die **Gemeinde- und Reichgotteszeit** (August - September - Oktober), mit dem *Reichgottesfest* am zweiten Sonntag im September;
- die **Bruderschaftszeit** (November - Dezember - Januar), mit dem *Stillen Sonntag* am ersten Dezember-Sonntag.

6. Die täglichen Gottesdienste

Entsprechend dem Wochentag sind sowohl die diakonischen Mittagsgebete in ihren Aussagen, wie auch die Gottesdienste in ihrem Charakter unterschiedlich geprägt.

Am *Sonntag* bezeugen wir - wenn immer möglich - unsere Verbundenheit mit der je eigenen konfessionellen Zugehörigkeit durch den Besuch der entsprechenden **Sonntagsgottesdienste** in den Gemeinden. Wir tun es aber auch im Glauben, dass die *noch* getrennten Konfessionen in Christus schon jetzt zur ungeteilten Kirche gehören und weil wir "von uns aus *keine* Trennungen zwischen den Getauften anerkennen." (Br. Gotthilf Haug)

Am *Montag* gestalten und verantworten die Schwestern und Diakonenfrauen um 17.00 Uhr die **Familiengebete**, um den Familientisch in unserer Kapelle.

Am *Dienstag* stehen die kirchlichen Diener dem **kath.-apostolische Abenddienst** vor. Raum und liturgische Kleider und Farben sind Ausdruck des anschaulich-lehrhaften Charakters dieser Abteilung.

Am *Mittwoch* leiten die Gemeindediener die **lutherische Vesper** als *ein* möglicher Ausdruck reformatorischer Gottesdienst-Tradition.

Am *Donnerstag* beten die Brüder und Schwestern gemeinsam die **Bruderschaftsgebete**. Ausdruck der lebensmässigen Verinnerlichung aller Ordnungen und Strukturen, sitzen wir in

freier Weise im Kreis und beten reihum.

Am *Freitag* wird das diakonische Mittagsgebet zum *Einheitsgebet* und um 17.00 Uhr feiern wir - wie schon erwähnt - die **heilige Eucharistie** in der Intention der katholisch-apostolischen Brüderkirche.

Auch schon hingewiesen wurde auf die am *Samstag* an alle Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde gerichtete Einladung zur **Vereinsandacht**.

7. Die besonderen Gottesdienste

Unser Anliegen für die Zerrissenheit des Leibes Christi Busse zu tun und zugleich für dessen Einheit einzutreten, findet auf "kirchlich-liturgische" Weise seinen Ausdruck in den 4-wöchentlichen **Siebengemeinden-Gottesdiensten** am *Dienstagabend*.

Einer altkirchlichen Tradition folgt die Beachtung der sogenannten **Quatembertage**, das sind jeweils 3 Buss- und Fastentage (*Mittwoch, Freitag* und *Samstag* der betreffenden Woche):

- **Frühlings-Quatember** in der Woche nach *Aschermittwoch*
- **Sommer-Quatember** in der Woche nach *Pfingsten*
- **Herbst-Quatember** in der Woche nach dem Fest der *Kreuzeserhöhung* (14. September)
- **Winter-Quatember** in der Woche nach dem Gedenktag der *Heiligen Luzia* (13. Dezember).

(im Volksmund hiess es: "Nach Aschermittwoch, Pfingsten, Kreuz, Luzei denk daran, dass wiederum Quatember sei" oder "Fasten, Pfingsten, Kreuz, Luzei - Mittwoch drauf Quatember sei".)

Eine ganz wichtige Zeit im Vereinsleben sind die **zwölf Heiligen Nächte**, zwischen Weihnachten und Epiphantias, am Übergang vom alten zum neuen Kalenderjahr. Sie ist uns Zeit für Rückschau und Ausblick, und wir versuchen sie möglichst still und besinnlich zu leben.

Nidelbad, 25. September 2005, M.W.